

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **6 (1911)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur
Stadthausstraße 14.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelaabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— per
Ausland „ 1.50) Jahr
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Neujahrsglocken.

In den Lüften schwellendes Gedröhne,
Leicht wie Salme beugt der Wind die Töne.

Leis verhallen, die zum ersten riefen,
Neu Geläute hebt sich aus den Tiefen.

Große Meere, nicht ein einzler Rufer!
Wohllaut flutet ohne Strand und Ufer.

Conrad Ferdinand Meyer.

Im neuen Jahr.

Mit dem heutigen Tage tritt unsere „Vorkämpferin“ in ihr sechstes Lebensjahr. Die kritischen, sorgenvollen Zeiten sind nun vorüber; unser Zeitungsorgan lebt sich immer mehr unter den Arbeiterinnen ein. Dafür zeugt der gegenwärtige erfreuliche Abonnentenstand. Wenn es so weiter geht, werden wir übers Jahr an eine abermalige Erweiterung und reichere Ausgestaltung uns heranwagen dürfen, vor allem in dem Sinne, daß wir auch den Bildungsbedürfnissen der Jugend gerecht zu werden versuchen. Wenn unsere Sektionen rührige Zeitungspropaganda betreiben werden — einige Vereine tun das bereits mit schönstem Erfolg — wird schon unser nächster Delegiertentag sich eingehender mit dieser Frage zu befassen in der Lage sein. Wir werden diesmal viel positive Arbeit zu bewältigen haben. Einmal werden wir uns mit den taktischen Fragen in bezug auf das Frauenstimmrecht auseinander zu setzen haben, um wohlgerüstet am nächsten schweizerischen Parteitag unsere Positionen beziehen zu können. Ebenso wichtig wie die Frage des Frauenstimmrechts erscheint uns die Besprechung der Mittel und Wege zu systematischer Arbeiterinnenorganisation in der Schweiz. Auch unsere Stellung zur Partei, unsere Eingliederung in den auf neuer Grundlage zu schaffenden Gesamtorganismus der schweizerischen Sozialdemokratie, bedarf neben der prinzipiellen ebenso sehr der materiellen Klarlegung.

Das Schicksal der beiden letztjährig beschlossenen Urabstimmungen über die Einführung des einheitlichen Obligatoriums der „Vorkämpferin“ und die Gründung eines Unterstützungsfonds wendet sich dank der Auf-

klärungsreferate von seiten des Arbeiterinnensekretariates zum Guten. Wir werden uns mit all diesen Fragen in der Februar- und Märznummer der „Vorkämpferin“ noch möglichst einläßlich beschäftigen und wenn die Sektionen mit regem Interesse an diesen wichtigen Erörterungen sich beteiligen, wird der nächste Delegiertentag uns eine beträchtliche Wegstrecke weiter führen in unseren gemeinsamen Bestrebungen.

Von der Seelenkraft des Weibes.

Seit jenen Zeiten, da der menschliche Geist anfang, die Urquellen alles Seins zu erforschen, trat ein Wesen in den Mittelpunkt all seiner Gedanken, das vermöge seiner rätselhaften seelischen Eigenart noch heute jenem Götterbilde zu Sais gleicht, das dicht verschleiert allen, die ihm nahen, den Anblick wehrte. Dieses rätselhafte Wesen, das bis in unsere Tage keines Mannes Scharfblick und intellektuelle Kraft, auch nicht die gewaltige Macht der Liebe, in seinen innersten Tiefen zu ergründen vermochte, ist das Weib. Gefeiert, verherrlicht, emporgehoben bis an den Saum der Wolken von Welt- und Geistesfürsten; verachtet, verhöhnt, und in den tiefsten Staub getreten, ist das Weib die ganze Stufenleiter menschlicher Freuden und Leiden gewandelt. Den Becher der höchsten Lust hat es mit schwellenden Lippen getrunken und mit bebenden Lippen geschlüpft den bitteren Kelch namenlosen Elends. Von diesem Weib ist durch alle die langen Jahrhunderte eine unerschöpfliche Kraft der Inspiration ausgegangen, welche die großen Künstler- und Geistesheroen zur höchsten Schaffensstat anspornte. Die derart unter der Einflußsphäre des Weibes gesteigerte männliche Gestaltungskraft schafft ihr größtes und höchstes Kunstwerk im Weibe selbst. Von der milcischen Aphrodite bis zur sizilianischen Madonna des Raphael und der Immaculata des Murillo, nicht zu vergessen des wunderbaren Frauenbildes, der Monna Lisa, des großen Leonardo da Vinci, des kostbarsten Schatzes des Louvre — allen diesen Schöpfungen ist aufgeprägt das Merkmal der höchsten Vollendung und Reife. Eben solch größte Höhe der Kunst zeigen die dichterischen Frauengestalten! Brunhilde, Isolde! Welch ursprüngliche Kraft der Empfindung, der Lebens- und Liebeslust